

durch geordneten Haushalt im Stande gewesen war, seinen Besitz zu vermehren, daß der Fürst nunmehr zu den Gütern, welche ihm gleich andern die Dankbarkeit des Kaisers verlieh, noch andere kaufte, daraus wurde ihm eine Quelle großer Aergernisse und Vorwürfe. Und doch hätte man umgekehrt die Sache auch als ein Verdienst betrachten können, da in dieser kriegs- und drangvollen Zeit gar viele Besitz und Vermögen ganz oder theilweise eingebüßt hatten, wenige sich in solchen Verhältnissen befanden, um im Großen sofort mit baaren Summen kauffähig zu sein, andere nicht den Muth hatten, weil sie dem Bestand der Dinge nicht trauten.

Obwohl der Kaiser selbst den Anschuldigungen wenigstens keine praktische Folge gab und den Fürsten Karl ungekränkt in seiner bedeutungsvollen Wirksamkeit ließ, konnte doch dieser selbst dieselben nicht unberücksichtigt lassen. In einem Schreiben, das er von Landskron am 15. Februar 1626 an den Reichsvater des Kaisers, den Pater Jonas Ladnizer, richtet ¹⁾, bricht er in bittere Klagen aus. „Was anlangt meine Abreitung, daß etliche solche soweit verwerfen und verneinen, daß ich davon nichts begehren soll, weiß ich darauf nichts anderes zu antworten, als daß dieselbe meine Abreitung entweder billig oder unbillig ist; ist sie billig, was scheuen sie mir vorzuhalten? worinnen? weil ich auch bis dato allein auf gute Richtigkeit, nicht aber auf einige Anweisung oder Bezahlung und — wo Bedenken dabei wäre — auf Communication zu meiner Erleichterung noch zur Zeit gedrungen, ist es denn Sache, daß bemeldte Abreitung billig, warum tadeln sie dieselbe? Thun sie es darum, weil Ihre Majestät mir viel Gnaden gethan, halte ich dafür, was sie gethan, hätten sie gratis geschenkt, und nicht daß ich es kaufen und womit anderen als meinen vorigen und noch währenden treuen Diensten zahlen sollen. So bin ich auch nicht allein, der von Ihrer Majestät große Gnaden empfangen, sondern sind

¹⁾ Walberg, Genealogia und Manuser. in der Liechtenst. Bibl.